

Betreff:

Umbenennung der Rudolf-Dietz-Schule
- Antrag der SPD-Stadtverordnetenfraktion vom 02.09.2003 -

Antragstext:

Der Ausschuss möge beschließen:

Die Stadtverordnetenversammlung stellt fest, dass der Name "Rudolf-Dietz-Schule" nicht den Vorgaben des Landes Hessen für das Erziehungswesen entspricht (Art. 56 Abs. 5 der Verfassung des Landes Hessen und § 2 des Hessischen Schulgesetzes).

Die Stadtverordnetenversammlung gibt der Schulkonferenz und dem Ortsbeirat Naurod Gelegenheit, einen geeigneten Namen für die Schule vorzuschlagen. Sollte ein solcher Vorschlag bis 1. Dezember 2003 nicht vorliegen, wird die Stadtverordnetenversammlung ihr Recht auf Namensgebung nach eigenem Gutdünken ausüben.

Begründung:

Anlage: Antragsbegründung

Über den Namen der Rudolf-Dietz-Schule hat es in den vergangenen Monaten eine lebhaftere öffentliche Diskussion gegeben. Dabei hat sich – u. a. durch den Beitrag des Wiesbadener Stadtarchivs (WK vom 03. April 2003) - gezeigt, dass die politische Haltung des beliebten Heimatdichters extrem antidemokratisch und antisemitisch gewesen ist. Seinen Antisemitismus und die Verherrlichung der sog. ‚Machtergreifung‘ Hitlers hat er in hochdeutschen und mundartlichen Reimen vielfach zum Ausdruck gebracht. Dies zeigen schon drei ‚Kostproben‘ von etwa 30 Gedichten ähnlichen Inhalts:

Deutsches Reichlied

Tief im Rhein lag Schild und Wehre,
Und im Staub lag uns're Ehre,
schwer bedrückt' das Vaterland,
Bittre Sorge, harte Hand.
Da verschwand die dunkle Wolke,
da erstand im Deutschen Volke
Jäh ein Aufstieg stolz und steil,
Unserm Führer Sieg und Heil.
Wo in träger Ruh' ohn' Ende
Lagen still Millionen Hände,
Regt sich froh beim Hitlergruß
Herz und Hirn und Faust und Fuß.
Und am Sonnentag wir stehen
Hoch auf uns'rer Heimat Höhen,
Seh'n, wie über Berg und Tal
Bricht des Sieges Feuerstrahl.

Einig unterm Hakenzeichen
All' wir uns die Hände reichen
Nie mehr trennt ein fremder Keil,
Uns're Treuschar. – Hitler Heil!

Und es weh'n die alten Farben,
Derer, die für uns einst starben,
In der Flagge, Heil, Hurrah,
Ist das Weiße wieder da!

Antrag Nr. 03-F-01-0040

SPD-Fraktion

Aus dem Tagebuch von Rudolf Dietz, zitiert nach WK vom 22.02.2003

Die Menaschrie

Letzt koom uff dem Andresemaad
De Bär doher im höchste Staat
"Wo willst hi?", der Hannes schrie.
De Bär saat: "In de Menaschrie!"
De Hannes lacht und meent dann bissig:
"Des is for Dich doch iwwerflissig!
Hersch Leebche Bär – so duhste heiße
Un Flöh un Wanze duhn Dich beiße,
E koscher Osterlämmche frißte,
E' Drampeldier und Schimpans biste
Mit Fellcher hannelste und Vieh –
Was brauchste da e Menaschrie?"

zitiert nach WK vom 14.03.2003

Noch vor kaa Gaas

Der Moses Goldstein in der Stadt
E' "Warenhaus", e' großes hat.

Des Rossels Fritz von Dotzem draus
Stann letzthi vor dem "Warenhaus".

Sei Dante saat: "Geh' mit enin!
Eich kaafe der was Schenes drin!"

Des Fritzeche awer saat zur Baas:
"Eich gihn net met, noch vor kaa Gaas!
Mei' Vatter saat letzt: "Drinn der Jud,
Der nicht die klaane Leit kaput!"

zitiert nach WK vom 11.03.2003

Die obigen Dokumente - keineswegs willkürlich aus dem Werk des Heimatdichters herausgegriffen - belegen für Rudolf Dietz eine rassistische Gesinnung und eine antidemokratische Haltung, wie sie während der Nazi-Zeit auch in unserer Stadt weit verbreitet war. Auf der Grundlage dieser Gesinnung sind schwerste Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen worden, die das Ansehen des deutschen Volkes weltweit beschädigt haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die demokratischen Kräfte ein aktives Versöhnungswerk mit dem jüdischen Volk begonnen, das bis heute viel erreicht hat und auf das die Menschen dieser Stadt stolz sein können. An vielen Stellen in Wiesbaden wird an die von den Nazis ausgelöschte jüdische Gemeinde erinnert. Den jungen Menschen in unseren Schulen werden Antisemitismus und Holocaust eindringlich als abscheulichste Verbrechen vor Augen gestellt. Menschen, die unter hohem persönlichem Einsatz gegen die Naziverbrechen und für jüdische Mitbürger eingetreten sind, werden zu Recht als Vorbilder für Zivilcourage heraus gestellt.

In diesem Umfeld wäre es nicht nur politisch falsch, sondern für die Glaubwürdigkeit eines demokratischen Wiesbaden geradezu fatal, wenn eine Schule auch in Zukunft den Namen eines Mannes tragen würde, der das genaue Gegenteil der Haltung verkörpert, zu der wir unsere Kinder erziehen wollen. Und es wäre der Verständigung von Juden und Deutschen über die Gräueltaten des Holocaust hinweg schädlich, an einem ausgewiesenen Feind der Juden als Patron einer Schule fest zu halten.

Der Ortsbeirat in Naurod hat das Problem einer Namenspatenschaft von Rudolf Dietz für die örtliche Schule deutlich gesehen. Er hat aber geglaubt, die geschichtliche Person von Rudolf Dietz in einen "guten Heimatdichter" und einen "schlechten Politiker" trennen zu können. Dieses Vorgehen ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wer - wie Rudolf Dietz - die Mittel der Mundart ohne Bedenken in den Dienst von Nationalsozialismus und Judenhass gestellt hat, ist auch als Heimatdichter, jedenfalls aber als Namensgeber für eine Schule, untragbar.

Die Stadtverordnetenversammlung hat - um der Glaubwürdigkeit der Abkehr unserer Stadt von Naziterror und Judenhass willen - keine andere Wahl, als der Schulkonferenz und dem Ortsbeirat gegenüber klar zum Ausdruck zu bringen: Im Lichte unseres heutigen Wissens kann es keine Schule in Wiesbaden geben, die den Namen von Rudolf Dietz trägt. Die örtlichen Gremien sollen deshalb noch einmal Gelegenheit erhalten, selbst einen geeigneten Namen für die Schule vorzuschlagen. Tun Sie das innerhalb eines angemessenen Zeitraums nicht, muss die Stadtverordnetenversammlung ihr Recht auf Namensgebung ohne einen solchen Vorschlag ausüben.

Antrag Nr. 03-F-01-0040
SPD-Fraktion

Wiesbaden, 02.09.2003

F.d.R. Axel Imholz
Fraktionsgeschäftsführer